

Baugewerkschaft

Organ des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands

Erscheint jeden Sonntag. Abonnementspreis vierteljährlich 3 Mark (ohne Bestellgeld). Zu beziehen durch jede Postanstalt. + Redaktionschluss: Montag morgens 8 Uhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung
Berlin-Lichtenberg, Am Stadtpark 2-3

Anzeigenpreis: Inserate 60 Pf., Reklame 1,80 Mark, für Versammlungsanzeigen 15 Pf. pro Zeile. — Schluss der Anzeigenannahme 8 Tage vor Erscheinen jeder Nummer

Wach auf!

Nun ist der Frühling wieder da,
Und was wie tot im Grund geruht,
Schleift lenzeshell ans Sonnenlicht,
In neuwachtem Lebensmat.

So brich auch du den finstern Bann,
Der deiner Seele Kraft gelähmt,
Daß sie dem kahlen Baume glück,
Der seiner Blüthe trüb sich schämt.

Laß Frühling sein in deiner Brust,
Dann wird's auch Sommer einfließen in die —
Und heubstet es, reißt Frucht um Frucht,
Der Welt zum Segen, die zur Flur.

Nehmt euch der Jugend an!

Oftern, die Zeit der Schulentlassung ist vorüber. Laufende Lehrlinge und junger Arbeiter sind neu ins Baugewerbe getreten. Eine nicht geringe Anzahl von Lehrlingen hat jetzt die Lehre beendet, sie sind Gesellen geworden. Denken wir daran, daß alle diese jugendlichen Bauarbeiter, Lehrlinge und Junggesellen für den Verband gewonnen werden müssen?

Die Sicherung des Nachwuchses ist für unsere christliche Bauarbeiterbewegung und für die christliche Gewerkschaftsbewegung überhaupt einfach eine Lebensfrage. Die Jugendfrage in der Gegenwart ist für die christliche Gewerkschaftsbewegung die Existenzfrage in der Zukunft. Diese Wahrheit haben wir bereits vor Jahren einmal an dieser Stelle niedergeschrieben. Es geschah das im Hinblick auf unseren Weimarer Verbandstag, der erstmalig Normen für die Form der Jugendorganisation in unserem Verbands geschaffen hatte. Und wir knüpften daran damals die folgenden programmatischen Ausführungen: „Eine aufstrebende Bewegung kann den jugendlichen Nachwuchs nicht entbehren, wenn sie nicht stillstehen, nicht verkrüppeln will. Sie braucht als vorwärtstreibendes Element neben dem kühl überlegenden und abwägenden Rat der Ältern auch das stürmische Vorwärtstreiben der Jugend. Die Jugend begeistert sich so leicht für Ideale. Wir brauchen solche ideal gerichteten Naturen heute, wo krasser Egoismus der Gewerkschaftsarbeit so oft hindernd in den Weg tritt, mehr als je. Wir wollen aber auch die Jugend freiwillig wappnen für die scharfen Weltanschauungskämpfe, die auf der Arbeitsstelle in ihrer Gegenwart ausgetragen werden. Die in solchen Zusammenhängen liegende Gefahr ist für die Jugendlichen besonders groß, wenn man bedenkt, unter welchen Formen die Agitation unserer Gegner auf den Bauten vor sich geht.“ Haben diese Worte unter den Erfahrungen der Gegenwart nicht noch einen ernsteren Sinn und eine tiefere Bedeutung erhalten?

Verkennen wir die warnenden Zeichen der Zeit nicht. Wir fühlen wohl den ganzen Jammer, in dem das deutsche Volk, in dem der größte Teil der deutschen Arbeiterbewegung steckt. Sehen, wie Unverstand und Verblendung, Fanatismus und in ihrem Gefolge die sinnlose Zerstörungssucht sich immer breiter ausbreiten und es packt uns ans Herz, zusehen zu müssen, wie unter dem blinden Walten jener dunkeln Kräfte unser armes Volk nur noch tiefer ins Elend gestürzt wird. Aber sehen wir auch, in welcher starken Maße die ganze radikale Bewegung gerade von dem jugendlichen Element getragen wird, ja, dieses sich geradezu als deren Bannerträger erweist? Die Vorgänge der letzten Wochen im Ruhrgebiet, aber nicht nur diese, reden da eine sehr berechtigte Sprache. „Am Schmerzlächeln“, so schreibt hierzu unser Bruderorgan, der „Bergknappe“, „ist die Tatsache, daß die Jugend den größten Teil der Roten Armee bildete. Der ganze Abmarsch der Jugendlichen nach den linksradikalen ist außerordentlich bezeichnend. Wenn dieser Zustand länger andauert, dann muß das Wort: „Deutschlands Jugend, Deutschlands Zukunft“ umgedrückt werden und lauten: „Deutschlands Jugend, Deutschlands Untergang.“ Ueberaus traurig ist es zu sehen, wie ein großer Teil der deutschen Jugend

sich dazu hergibt, die Grundfesten eines jeden geordneten Lebens umzustürzen und sich seine eigene Zukunft zertrümmert. Ja, noch mehr. Wieviel junges Blut ist geflossen, wieviel Jugendkraft ins Grab gesenkt worden. Jetzt trauern wir. Mit einem schmerzlichen Zucken um die Mundwinkel blicken ergraute Väter ihre Häufte, und manches Mütterchen weint herzzerbrechend über den ungeratenen Sohn.“ Das sind schlimme Dinge und sie beweisen besser wie lange Worte, welche ernste Gefahren bei einem Fortdauern dieses Zustandes nicht nur für Staat und Wirtschaft, sondern auch für unsere Bewegung entstehen müssen.

Freilich, mit Brandreden über die Verderblichkeit der heutigen Jugend wird dem Uebel nicht gesteuert werden. Uebersehen wir nicht, daß diese Jugend unter den anormalen Verhältnissen des Krieges herangewachsen ist. Was uns Älteren in der Erinnerung als die hellste und sorgloseste Zeit unseres Lebens erscheint, war dieser Jugend eine Zeit der Not und zum Teil grauenvoller Entbehrung. Dazu kamen die starken seelischen Einwirkungen des Krieges auf die jungen Gemüter, die stete Sorge um das Leben des Vaters, des Bruders. Und es hat ihr, und zwar gerade in den entscheidenden Jahren der körperlichen und seelischen Entwicklung, die väterliche Zucht gefehlt, und dort, wo die Mutter unter dem Zwange der Not erwerbstätig sein mußte, zum guten Teil auch die mütterliche. Die älteren Jahrgänge aber mußten, vielfach dem Kindesalter kaum entwachsen, die Schrecken des Krieges an der Front über sich ergehen lassen. Wer die moralischen Verhältnisse im Felde aus eigener Anschauung kennt, weiß, wie wenig sie dazu angetan waren, bei den Jugendlichen die Ehrfurcht vor Zucht und Sitte zu stärken. Daß die unter solchen Verhältnissen herangewachsene Jugend anders aussieht, anders ausschauen mußte, als die Jugend der Vorkriegszeit, erscheint beinahe selbstverständlich.

Von diesem Geiste menschlichen Verstehens und Begreifens müssen wir ausgehen, wenn wir der Jugend wieder näherkommen, sie für unsere Ideenwelt gewinnen wollen. Heute dürfen wir erst recht nicht vergessen, daß Jugendarbeit bedeutet Jugendpflege. Ringen müssen wir um jede einzelne junge Seele. Es steckt doch in dieser Jugend noch ein gesunder Kern, um den zu kämpfen es sich lohnt. Was hat die Jugendlichen dem extremen Radikalismus massenweise in die Arme geführt? In den allermeisten Fällen doch sicher Idealismus, freilich, ein irreführender und mißbrauchter Idealismus. Oben ist schon gesagt, daß sich die Jugend leicht für Ideale begeistert. Wohl, zeigen wir der Jugend Ideale, an denen sie sich begeistern kann. Machen wir ihr klar, daß unsere Ziele ungleich höher und edler sind, als die, welche der Bolschewismus ihnen zeigt. Sind wir aber auch den Jugendlichen Führer, denen sie nachsehen kann; die Jugend braucht Vorbilder, zu denen sie aufblicken kann. Auf keinen Fall dürfen wir das Feld kampflös den Gegnern überlassen. Ist es nicht so, daß der Radikalismus bisher das Feld der Jugendagitation etwas allzu unbestritten hat beherrschen können?

Vor dem Kriege hatten wir im Verbands eine schöne Anzahl blühender Jugendgruppen und nicht wenige von ihnen fingen bereits an Eigenleben zu entwickeln. Uns will scheinen, daß der damals gezeigte Eifer heute nicht mehr überall im gleichen Maße vorhanden ist. Darin liegen Gefahren für die künftige Entwicklung des Verbandes, die gar nicht ernst genug genommen werden können. So abgebraucht das Wort klingt, es bleibt doch wahr: „Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft.“ Wir alle sind überzeugt, daß die Aussichten unserer Bewegung für die Zukunft die allerbesten sind, und dieser zukunftstrotzigen Glaube wird durch die Erfahrungen von anderthalb Revolutionsjahren täglich neu in uns gestärkt. Aber daneben steht doch immer die Frage: Wer sind die Träger der zukünftigen Bewegung? Doch eben die Jugendlichen von heute. Damit ist nur eine Binsenwahrheit ausgeprochen, aber diese soll zu sich selbst und unsere Verbände und Vertrauensleute nicht nur ins Gedächtnis rufen. Es ist not-

wendig, daß unsere ganze Frühjahrsarbeit stark auf die Agitation unter den Jugendlichen eingestellt wird. Aus die zunächst liegende Aufgabe ist eingangs bereits hingewiesen: Alle uns irgendwie erreichbaren Lehrlinge und Junggesellen müssen für unseren Verband als Mitglieder gewonnen werden.

Zum Neuabschluß des Poliervertrages

Wer soll Vertragsträger sein?

Auf seinem Delegiertentag zu Hannover hat sich der Deutsche Polierbund auch mit der Frage der Tarifverneuerung befaßt und die Frage: „Wer soll Träger des Tarifvertrages sein?“ dahin beantwortet, „daß als solcher der Deutsche Polierbund in Frage komme“. Das ist eine Selbstverständlichkeit für uns und jedenfalls auch für andere. Ursprünglich jedoch wollte der Delegiertentag die Frage dahin beantworten, „daß als solcher nur der Deutsche Polierbund in Frage komme“. Erst nachdem unser Kollege Humboldt und Peters vom Deutschen Bauarbeiterverband darauf verwiesen hatten, daß der Polierbund auf die Solidarität der Arbeiterorganisationen angewiesen sei, wenn er etwas Positives erreichen und später durchzuführen wolle, wurde das Wort „nur“ gestrichen. Es wurde aber in der Ansprache über diesen Punkt die Sache so dargestellt, als ob man die Arbeiterorganisationen wohl zu den Beratungen zulassen, den Abschluß jedoch durch den Polierbund allein tätigen wolle. Wenn die Bundesleitung wirklich solche Absichten hegt, dann können wir ihr nur den Rat erteilen, von solchem Beginnen abzulassen. Wir werden uns unser gutes Recht auch in dieser Frage nicht streitig machen lassen.

Uns will scheinen, die Leitung des Polierbundes treibt ein eigenartiges Spiel mit den Interessen ihrer Mitglieder. Auch das Mitbestimmungsrecht derselben scheint die Bundesleitung in dieser Frage genau so zu achten, wie sie es bei dem voreiligen Anschluß an die sozialdemokratischen Gewerkschaften getan hat. Auf dem Delegiertentag ist ausdrücklich beschlossen worden, daß die Bauarbeiterverbände zu den Tarifverhandlungen beratend zugelassen werden sollen. Was aber tut die Bundesleitung? Die Herren Bergert und Densdorf laufen zu den leitenden Personen des Arbeitgeberverbandes und bitten und beschwören dieselben, doch ja die Verhandlungen mit ihnen resp. dem Polierbund allein zu führen. Es handelt sich hier nicht um Vermutungen, sondern um Tatsachen, welche uns von Arbeitgebern mitgeteilt wurden. Solche Handlungsweise zeigt uns zweierlei. Einmal, der Beschluß des Delegiertentages ist für die Herrschaften nichts weiter als Luft; er wird nur als ein Mandat zum Einfließen der Bauarbeiterverbände betrachtet. Zum zweiten will uns aber scheinen, die Firma Bergert und Densdorf hat ein Interesse daran, uns von den Verhandlungen auszuschalten. Wo aber mag dieses zu suchen sein? Fürchtet man etwa die Verhandlungspraxis der Bauarbeiterverbände oder fehlt es dem Polierbund an Agitationsstoff, welchen man sich auf diesem Wege verschaffen will? Es wird wohl so sein, daß beides zutrifft. Unstreitig haben die Vertreter der Arbeiterverbände auf dem Verhandlungsgebiete weit mehr praktische Erfahrung, wie dieses bei der Leitung des Polierbundes der Fall sein kann. Die Erfahrung aber kommt naturgemäß nicht nur dem Unterhändler selbst, sondern hauptsächlich den Auftraggebern — in diesem Falle den Polierern — durch das Verhandlungsergebnis zugute. Die Beigerung, uns als Vertragskontrahent zuzulassen, wäre somit wohl im Interesse der Arbeitgeber, nicht aber im Interesse der Polierer zu verstehen.

Wir würden auf die Beteiligung am Vertragsabschluß verzichten, wenn wir nicht einen großen Prozentsatz von Polierern zu unseren Mitgliedern zählen, für welche wir

genau so einzutreten und deren Rechte zu sichern verpflichtet sind, wie für alle anderen Berufsgruppen.

In der Agitation draußen wird nun von den Agitatoren des Bundes die Sache so dargestellt, als ob der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe gewillt sei, den Poliervertrag nur mit dem Deutschen Polierbunde zu tätigen. Wir wissen nicht, ob der Arbeitgeberbund wirklich solche Gedanken hegt oder ob es sich nur um ein Agitationsmanöver des Polierbundes handelt. Jedenfalls haben wir unseren Verband zu den Verhandlungen angemeldet. Auch glauben wir vorläufig noch nicht, daß der Arbeitgeberbund den Versuch machen wird, uns auszuschalten. Sollten sich aber der Wunsch des Polierbundes und die Absicht des Arbeitgeberbundes begegnen und zu einheitlichem Handeln vereinigen, nun, dann mögen beide auch die Folgen einer solchen Handlungsweise tragen. Bewußt, der Arbeitgeberbund kann den Vertrag nur mit dem Polierbund abschließen; dann sind aber auch nur die Bundesmitglieder an den Vertrag gebunden. Die Mitglieder unseres und anderer Verbände behalten dann freie Hand, und dieses werden sie im gegebenen Moment ausnutzen. Wenn der Arbeitgeberbund somit eine ständige Beunruhigung des Gewerbes wünscht, dann mag er solche einseitigen Vertragsabschlüsse immerhin tätigen.

Und der Polierbund? Sollte er wirklich mit seinen geheimen Schiebungen Erfolg haben und unsere Ausschaltung durchsetzen, nun, dann mag er sich des Erfolges sehr schnell freuen, denn von langer Dauer wird er nicht sein. Die Zahl der bei uns organisierten Poliere, wie auch der Geist, welcher diese Kollegen befeelt, bürgt uns dafür, daß sie sich die Anerkennung erkämpfen werden. Viele dieser Kollegen würden nicht als Reulinge auf den Kampfplatz treten, da sie die früheren Kämpfe um Anerkennung unserer Organisation als Gesellen in den vordersten Reihen mit ausgefochten haben. Und die Organisation selbst? Nun, sie hat sich anderen mächtigeren Organisationen gegenüber durchgesetzt und wird deshalb einen Kampf mit dem deutschen Polierbund nicht scheuen, zumal dieser unter weit günstigeren Bedingungen durchgeföhrt würde, wie dieses bei ähnlichen Kämpfen früher der Fall war. Wir hoffen zwar immer noch, daß sowohl bei der Leitung des Polierbundes, wie auch bei der des Arbeitgeberbundes, der Versuch, uns auszuschalten, aufgegeben wird, damit das Baugewerbe vor unnötigen Kämpfen und Beunruhigungen verschont bleibt.

Bau-Produktiv-Genossenschaften und Allgemeininteresse

Unter dieser Ueberschrift habe ich in Nr. 11 der „Baugewerkschaft“ die derzeitige schlimme Lage des Baugewerbes in einigen Strichen skizziert und die Forderung auf Errichtung von Produktiv-Genossenschaften erhoben. Ich war mir vorher klar darüber, daß diese meine Ausführungen scharfsten Widerspruch in Arbeitgeberkreisen hervorrufen würden. Die „Bauzeitung“, das Organ der Arbeitgeberverbände für das Baugewerbe im Rheinland und Westfalen, tut dieses denn auch in ihrer Nr. 12 in einer Weise, die nicht unwiderprochen bleiben kann.

Zunächst klammert sich die Arbeitgeberzeitung daran, daß ich die Geschäftsunkosten und den Meisterlohn mit 50-60 Prozent zu hoch berechnet habe und dazu sagte: „Wenn es aber notwendig ist, daß bei 3-4 Gesellenlohn der Unternehmer der Kunstlohn 5-6 berechnen muß, um bestehen zu können, dann beweist dieses, wie dringend notwendig eine Aenderung unserer Wirtschaftsweise ist.“ Eine solche Verteuerung der Produktion kann sich das arme gequälene deutsche Volk nur mal erst recht nicht leisten.

Dazu sagt die Arbeitgeberzeitung: „Ein derartiger Gehälteanspruch ist von jeglicher Sozialmoralis frei, wie man sich an Hand der Untereinstellung der Westdeutschen Bauhütte überzeugen kann.“ — Darüber, was heute notwendig ist, gehen eben unsere Ansichten weit auseinander. Der Vorsitzende des Kölner Baugewerksvereins hat ein Buch zur Kalkulation und zur Berechnung der Geschäftsunkosten herausgegeben. Es wird darin behauptet, daß es notwendig sei, 51 Prozent Geschäftsunkosten und Meisterlohn bei Zeitarbeitern zu berechnen. Der beim Krieg wurde der 20. H. Gesellenlohn der Kunstlohn 20 H. in Rechnung gestellt. Jetzt beträgt der Gesellenlohn 6,25 H., also das achte des Friedenslohnes. Der Unternehmer jetzt noch obiger Berechnung seiner Kunstlohn 3,10 H. steht in Rechnung, also einen Stundenlohn von 1,85 H. Dieses ist als Unternehmer-Preisanschlag des Meisters gegenüber der Bauzeitung. Es ist eben doch ein sehr hoher Preis, wenn man bedenkt, daß der Preis für ein

rechnet wird. Selbst Unternehmer haben sich wiederholt mir gegenüber geäußert, daß der Aufschlag zu hoch und unberechtigt sei.

Dann aber will die „Arbeitgeberzeitung“ uns mit christlichen Argumenten belommen. Sie schreibt:

„Prüft man so einmal kritisch den eingangs erwähnten Artikel, so findet man, daß der für die Produktivgenossenschaften angegebene Grund gegen ihn spricht, eine Erfahrung, die wir bei den Kriegsgenossenschaften so oft und so allgemein gemacht haben, daß es unverständlich erscheint, wie es noch Menschen geben kann, die das immer noch nicht einsehen. Daß solche Erfahrungen die sozialdemokratischen Kreise nicht ansteht, wird allerdings einer Kenner der Projekte dieser Leute nicht wundern, ist nur einer der vielen Wege ins gesuchte Land Utopien. Daß aber auch in den Kreisen der christlichen Gewerkschaften sich allmählich dieser wenig christliche Geist bemerkbar macht, zeigt die große Anfechtungsgefahr solcher Ideen und beleuchtet groß den Ernst der Lage. Bedauerlich ist insbesondere die völlige Verkennung der volkswirtschaftlichen, politischen und sittlichen Bedeutung des selbständigen Unternehmertums. Ist man sich bewußt, was es bedeutet, mitzuarbeiten am Zusammenbruch unserer bestehenden Gesellschaftsordnung? Daß man dadurch dem Staate sein Rückgrat raubt? Hier dreht es sich nicht um den Gegensatz zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, hier handelt es sich schlechterdings um Grundfragen der christlichen Gesellschaftsordnung.“

Es ist nicht meine Absicht mich in einen Streit mit dem Unternehmerblatt einzulassen, über das was christlich ist. Immerhin erscheint es mir notwendig, dazu folgendes zu sagen:

Die Arbeitgeber in ihrer Allgemeinheit haben die allgeringste Ursache sich auf christliche Ideen zu berufen. Denn hätten die Unternehmer christlich an ihren Arbeitern gehandelt, dann hätten diese nicht all die unzähligen Kämpfe schmerzlicher Art um ihre elementarsten Menschenrechte zu führen notwendig gehabt. „Das Geschwätz von Menschenwecheln gehört in die Kumpellammer.“ — „Nie werden wir die Arbeiter als gleichwertig anerkennen.“ — Beides sind Aussprüche von Führern im Unternehmerlager. Wie ganz anders würde heute unser Wirtschaftsleben dastehen, wenn die Unternehmer immer christlich an ihren Arbeitern gehandelt hätten. Gerade die heutigen Zustände im Ruhrgebiet bilden diesbezüglich eine schwere Anklage gegen die Unternehmer. Sicher ist, daß der heimliche Radikalismus, der unsere Wirtschaft mit dem Untergang bedroht, niemals hätte so ins Kraut schießen können, wenn die Unternehmer auch nur in etwa christlich an ihren Arbeitern gehandelt hätten. Im Baugewerbe steht's damit nicht besser als in anderen Gewerben. Schritt für Schritt mußten und müssen sich die Bauarbeiter durch ihre starke Organisationen ihre Daseinsbedingungen erkämpfen. Ausländische Baufachleute loben in Wort und Schrift die deutsche Bautenausführung als erstklassig. Deutschland hat in den letzten 50 Jahren mehr öffentliche Gebäude errichtet und mehr Städte erbaut, als alle anderen Staaten Europas zusammen genommen. Die deutschen Bauarbeiter haben an der eglanten Ausführung der Bauwerke mindestens ein so großes Verdienst als die Unternehmer. Aber obgleich die Bauarbeiter jahrein jahraus die schönsten Wohnungen erbauen helfen, sie selbst wohnen in den armseligsten Wohnungen der Hinterhäuser in den Großstädten, weil ihr Verdienst nicht reicht, sich eine ordentliche Wohnung beschaffen zu können. Ja, die Frau des Bauarbeiters mußte und muß noch immer mit im Tagelohn arbeiten, besonders bei größerer Kinderzahl, um den notwendigsten Lebensunterhalt bestreiten zu können. So steht es mit der Christlichkeit im Unternehmerlager; dabei verkenne ich aber nicht, daß es Unternehmer gibt, die rühmliche Ausnahmen bilden.

Das ist ja die allerbedenklichste Seite der kapitalistischen Wirtschaftsweise, daß der Inhaber der Produktionsmittel (der Unternehmer) einen fast uneingeschränkten Profit für sich in Anspruch nimmt und ihn noch zu rechtfertigen sucht, auf der anderen Seite aber die Arbeiter und Angestellten scharfsten Kampf um Lebensnotwendigkeiten führen läßt.

Es sind daher durchaus keine sozialdemokratischen, sondern echt christliche Ideen, wenn wir darauf ausgehen, den Druck des Kapitalismus auf Arbeiter und Angestellte nach Erträglichkeit zu vermindern. Die christlich organisierten Arbeiter sind veranlaßt genug, hierbei solche Wege einzuschlagen, die gangbar und dem Wohle der Allgemeinheit zweckdienlich sind.

Bei den großen Aufgaben, die die Volksgemeinschaft bei der Seidung im Ruhrkohlengebiet und im Osten, sowie auch in Nordfrankreich zu lösen hat, erscheint mir die Errichtung von Bau-Produktiv-Genossenschaften unerlässlich. In dieser unerlösten Ueberzeugung kann alles Geschwätz aus dem Unternehmerlager nichts ändern.

Prof. Becker, Köln.

Allgemeines

„Die Gewerkschafts-Jugend“. So nennt sich neue Jugendzeitschrift, die vom Gesamtverband für Jungmänner der christlichen Gewerkschaften herausgegeben wird. Einem dringenden Bedürfnis ist damit abgeholfen. Unser Verband hat um so mehr Anlaß, sich über die Entstehung zu freuen, als er, der unglücklicherweise gestiegenen Druckkosten wegen, in ablehbarer Zeit nicht daran hätte denken können, wieder in eigenem Jugendblatt herauszugeben. Das im Jahre 1914 von unserem Verbands ins Leben gerufene Jugendblatt „Der Führer“ hat es bekanntlich auf drei Nummern gebracht; der Kriegsausbruch setzte seine Erscheinung ein jähes Ende. Die vom Gesamtverband herausgegebene „Gewerkschafts-Jugend“ soll den jugendlichen Mitgliedern unseres Verbandes regelmäßig zugestellt werden, so daß der von so vielen Kollegen beklagte Mangel an eigenem Jugendblattes nunmehr behoben ist. Die erste Nummer der neuen Jugendzeitschrift, die halbmonatlich erscheinen soll, liegt bereits vor. Eine sehr gute äußere Ausmachung zeichnet das Blatt aus. Über auch der Inhalt von äußerster Gediegenheit. Die Schreibweise ist der Wesenheit des Jugendlichen gut angepaßt und dürfte ausgezeichnet dem beabsichtigten Zwecke dienen, nämlich unsere Jungmänner in die Ideenwelt der christlichen Gewerkschaftsbewegung einzuführen und mit ihr vertraut zu machen. Die „Gewerkschafts-Jugend“ ist durch den Hauptvorstand Berlin-Staatenberg, Am Stadtpark 2-3, zu beziehen. Soweit die Bestellungen nicht bereits erfolgt sind, sind sie umgehend einzurichten.

Zur Fluktuation

Der Leitartikel in Nr. 18 der „Baugewerkschaft“ spricht mir aus der Seele. Ist es nicht unerhört, daß wir im vorigen Jahre von den 37000 neuen Mitgliedern nur einen mäßigen Prozentsatz gehalten haben, während der größte Teil uns wieder verloren ging? Dieser seit Jahren zu beobachtende Uebelstand muß unbedingt beseitigt werden. Wollen wir uns endlich zur energischen und fruchtbringenden Tat aufraffen, so müssen wir neben der Frühjahrstagung vor allen Dingen unser Augenmerk darauf richten, daß die Fluktuation im Verbands unter allen Umständen eingebremst wird. Es ist selbstverständlich, daß hierbei verschiedene Wege gegangen werden müssen. Wir will scheinen, daß durch folgende kurz angeführte Maßnahmen der riesigen Abwanderung neuer Mitglieder ein Riegel vorgeschoben werden kann. Zunächst muß es Sache des Kassierers sein, daß das neue Mitglied, welches von dem Vertrauensmann zur Aufnahme angenommen wird, in die örtliche Kartothek und in die Liste der Hauskassierer eingetragen wird. Dann muß der betreffende Hauskassierer gerade diese neugewonnenen Kollegen mit peinlichster Pünktlichkeit befragen, also wöchentlich, und nicht 14tägig, oder gar monatlich. Denn Pünktlichkeit und Ordnung macht von vornherein einen vorteilhaften Eindruck auf den neuen Mann. Ich habe persönlich im vorigen Jahre in der Agitation gerade bei den Tiefbauarbeitern die Warnung machen müssen, daß die Kollegen die Eintrittsmarle und eine Beitragsmarle in ihrer Karte hatten, und dann wochenlang weder einen Vertrauensmann noch einen Hauskassierer zu sehen bekommen hatten. Meines Erachtens liegt hier der größte und am meisten begangene Fehler, welcher sich dann später schwer rächt. Dann muß die Bücherkontrolle mindestens alle 14 Tage auf den Baustellen vorgenommen werden, denn die Erfahrung lehrt, daß dort, wo eine pünktliche und sorgfältige Kontrolle stattfindet, es keine Unorganisierten und Drückberger gibt. Auch wäre es zu empfehlen, alle 14 Tage innerhalb einer Verwaltungs- oder Zahlstelle eine Vertrauensmänner- und Baubelegiertenkonferenz einzuberufen, wo dann beraten wird, wie die Agitation und Werbearbeit anzufassen und zu verbessern ist. Vielleicht wäre auch zu überlegen, daß bei größeren Bauten oder dort, wo Kollegen arbeiten, welche keine Ortsgruppe in ihrer Gemeinde haben, oder aber wo Kollegen arbeiten, welche in ihrer Zahlstelle dem Hauskassierer Schwierigkeiten machen, die Einziehung des Beitrags und die Zustellung der „Baugewerkschaft“ auf der Arbeitsstelle erfolgt. Ein Entrinnen oder Drücken ist dann ausgeschlossen. Wir haben mit diesem System bei den Bauabteilungen auf industriellen Werken ganz gute Erfahrungen gemacht. Wenn dann in den einzelnen Verwaltungs- und Zahlstellen in den Vorstands- und Vertrauensmännerführungen sowie in den Versammlungen genau vom Vorstand und Vertrauensmann und auch vom Baubelegierten Bericht erstattet wird, muß die gewaltige Abwanderung der gewonnenen Mitglieder unbedingt nachlassen. Allerdings kann auch der beste Vertrauensmännerapparat nicht erfolgreich wirken, wenn nicht jedes Mitglied tatkräftig mitwirkt, um dieses Uebel zu beseitigen. Unsere „Baugewerkschaft“ hat ganz recht, wenn sie schreibt: Ein Mitglied zu gewinnen ist erst halbe Arbeit; ein Mitglied zu halten, das ist ganze Arbeit. Wahrlich, wo ständen wir heute in unserem Verbands, wären alle gewonnenen Mitglieder dem Verbands treugeschrieben. Es ist höchste Zeit, daß wir die Art an dem Uebels Wurzel legen und es auszrotten, denn mit einem Pfäffchen ist hier nicht getan. Unserem Verbandsstabe möchte ich vorschlagen, auch dieser Frage einige Stunden Raum zu gewähren, wenn es die Zeit erlaubt, um sich für und wider die Fluktuation zu zeigen. Gerade in dieser Angelegenheit zu leben. Denn wenn es uns gelingt, hierin eine Wendung herbeizuführen, dann ist mir um die Zukunft unseres Verbandes nicht bange.

Prof. Einig, Hamm (Westfalen).

„Der Mann spart für die Zukunft, den kann es gar nicht schlecht genug geben.“

Richard, Kassierer des Baugewerkschaftsverbandes für das deutsche Baugewerbe.

Bekanntmachung des Hauptvorstandes

Der Tagungsort der diesjährigen Generalversammlung hat aus bestimmten Gründen anders gewählt werden müssen. Sie findet, am 30. Mai beginnend, nicht in Bochum, sondern in Fulda statt.
Alles Nähere wird den Delegierten noch mitgeteilt werden.

Der Hauptvorstand.

3. V.: Jos. Wiedberg.

Als Delegierte zur Generalversammlung

stet gewählt: Im Wahlkreis 1: Bernhard Klein, Königsberg; Erfahmann: ? Wahlkreis 2: Albert Diebstadt, Hellaberg; Erfahmann: Joh. Ma schal, Alsenstein. Wahlkreis 3: Wilhelm Dulski, Danzig; Erfahmann: Mich. Schwarz, Oliva. Wahlkreis 4: Gustav Queffer, Götting; Erfahmann: Heinz Müller, Götting. Wahlkreis 5: Herrn. Edermann, Bredlau; Erfahmann: Adolf Fröhlich, Steinau. Wahlkreis 6: Jos. Schindler, Reike; Erfahmann: Fr. Blanke, Münsterberg. Wahlkreis 7: Ludwig Eichen, Rattow; Erfahmann: Anton Buchta, Rattow. Wahlkreis 8: Anton Bergmann, Berlin; Erfahmann: Joh. Engelmann, Schwerin a. W. Wahlkreis 9: Joh. Helbing, Hildesheim; Erfahmann: Otto Böding, Braunschweig. Wahlkreis 10: Herrn. Ellerbrock, Enger; Erfahmann: Anton Hellmold, Bremen. Wahlkreis 11: Ludw. Bürgerhausen, Hannover; Erfahmann: Herrn. Gerhardt, Hannover. Wahlkreis 12: Karl Dieblich, Duderstadt; Erfahmann: Franz Fuchs, Niensteden. Wahlkreis 13: Leo Göbel, Heiligenstadt; Erfahmann: Aug. Ottermann, Cassel. Wahlkreis 14: Pet. Sahl, Fulda; Erfahmann: Konrad Storch, Fulda. Wahlkreis 15: Joh. Größ, Frankfurt a. M.; Erfahmann: Kaspar Meckel, Nomsdal. Wahlkreis 16: Joh. Kremer, Kreuznach; Erfahmann: Adam Schneider, Niederbrechen. Wahlkreis 17: Joh. Seunelamb, Esslingen; Erfahmann: Anton Fritsch, Hildesheim. Wahlkreis 18: Ant. Himmerich, Nachen; Erfahmann: Joh. Dimster, Nachen; Fal. Pih, Naeren. Dr. Eupen; Erfahmann: Karl Sprenger, Eichweiler. Wahlkreis 19: Jos. Becker, Köln; Erfahmann: Wihl. Bückeroth, Köln; Karl Mohr, Köln-Mülheim; Erfahmann: Fal. Mecht, Köln-Chrenfeld. Wahlkreis 20: Bernh. Deppe, Elberfeld; Erfahmann: Herrn. Erlinghäuser, Elberfeld. Wahlkreis 21: Jos. Seelbach, Bonn; Erfahmann: Joh. Freund, Bonn. Wahlkreis 22: Sub. Diden, Düsseldorf; Erfahmann: Bornemann, Düsseldorf. Wahlkreis 23: Pet. Vertam, Crefeld; Erfahmann: Albert Walter, Oppum. Wahlkreis 24: Ant. Thies, W. Glabbach; Erfahmann: Herrn. Demmeben, W. Glabbach. Wahlkreis 25: Jos. Wergenthal, Remscheid; Erfahmann: Aug. Bäcker, Lempe. Wahlkreis 26: Herrn. Udenbach, Siegen; Erfahmann: Jos. Wehler, Siegen. Wahlkreis 27: Fal. Tenbücker, Mdrö; Erfahmann: Jos. Peil, Mdrö; Pet. Jörg, Duisburg. Wahlkreis 28: Herr. Gockel, Oberhausen; Erfahmann: Wihl. Dör, Oberhausen. Wahlkreis 29: Volte, Essen; Erfahmann: Drachmann, Essen; Pet. Scheid, Essen; Erfahmann: Wihl. Müller, Vorbeck. Wahlkreis 30: Albert Henrich, Gladbeck; Erfahmann: Joh. Lampen, Dorsten. Wahlkreis 31: Joh. Beul, Gelsenkirchen; Erfahmann: Rich. Franke, Wattencheid. Wahlkreis 32: Karl Claus, Herne; Erfahmann: Jos. Staubach, Neffinghausen. Wahlkreis 33: Karl Widgach, Bochum; Erfahmann: Wihl. Steffens, Bochum; Ferd. Meuser, Bochum; Erfahmann: Aug. Schlee, Bochum. Wahlkreis 34: Jos. Schilling, Lünen; Erfahmann: Wihl. Bohl, Dortmund; Jos. Schmitt, Dortmund; Erfahmann: H. Bergert, Dortmund. Wahlkreis 35: Joh. Bächer, Hamm; Erfahmann: Joh. Einig, Hamm. Wahlkreis 36: Ernst Schmalstieg, Hagen; Erfahmann: Karl Flügel, Heseloh. Wahlkreis 37: Joh. Emde, Reheim; Erfahmann: Joh. Wegener, Marsberg. Wahlkreis 38: Joh. Wübbede, Paderborn; Erfahmann: Karl Kämpel, Verl. Wahlkreis 39: Wihl. Dieblich, Holzminde; Erfahmann: Wihl. Dieblich, Hörter. Wahlkreis 40: Franz Wagnere, Bielefeld; Erfahmann: ? Wahlkreis 41: Franz Seggewiß, Coesfeld; Erfahmann: Saulamp, Telgte. Wahlkreis 42: Clem. Dünweg, Münster; Erfahmann: Andr. Langheinerich, Münster. Wahlkreis 43: Bernh. Brinker, Rheine; Erfahmann: Kämpel, Emabetten. Wahlkreis 44: Theo. Dufmann, Ibbenbüren; Erfahmann: Wihl. Wischhus, Osnabrück. Wahlkreis 45: H. Korte, Frendorf b. Nordhorn; Erfahmann: Franz Busmann, Paten. Wahlkreis 46: Georg Behringer, Münden; Erfahmann: Joh. Lang, Schweinfurt. Wahlkreis 47: Leonhard Bock, Amberg; Erfahmann: Joh. Wilhelm, Passau. Wahlkreis 48: Jos. Kreutle, Augsburg; Erfahmann: Franz Gutjahr, München. Wahlkreis 49: Karl Schäfer, Manheim; Erfahmann: Julius Kern, Sellingen. Wahlkreis 50: Franz Dreisel, Freiburg; Erfahmann: Alb. Wid, Karlsruhe-Darlanden. Wahlkreis 51: Martin Koch, Ulm; Erfahmann: Fr. Heinrich, Freiburg. Wahlkreis 52: Karl Weber, Kaiserslautern; Erfahmann: Eduard Simmler, Freiburg. Wahlkreis 53: Louis Baque, Trier; Erfahmann: Joh. Vorig, Trier. Wahlkreis 54: Rudolf Ward, Wehrden (Saar); Erfahmann: Joh. Debold, St. Ingbert, Otto Schmidt, Reun. rhen. Erfahmann: Franz Belle, Reun. rhen. Wahlkreis 55: Jos. Junke, Dindenburg. Wahlkreis 56: Konrad Becker, Bochum; Erfahmann: ? Wahlkreis 57: G. G. Erfahmann: ? Wahlkreis 58: Konrad Becker, Bochum; Erfahmann: ? Wahlkreis 59: G. G. Erfahmann: ? Wahlkreis 60: Konrad Becker, Bochum; Erfahmann: ?

Die Delegierten aus den besagten Gebieten müssen sich selbst und zwar frühzeitig, um die Besorgung der Reisekosten und etwa sonst erforderlicher Papiere bemühen.

Um 15. Mai ist der zwanzigste Wochenbeitrag für das Jahr 1920 fällig.

Wirtschaftliche Bewegung

Bezirk Bochum Tiefbauarbeiter

Am 22. April fand in Essen eine Verhandlung der bisherigen Vertragsparteien für das Tiefbaugewerbe statt, um den am 31. März abgelaufenen Tarifvertrag zu verlängern.

Nach kurzer Aussprache wurde vereinbart, den Tarif, wie im Hochbaugewerbe, bis zum 28. Mai zu verlängern. Der Stundenlohn soll ab 6. April für die Facharbeiter um 1,45 M und für die Bauhilfs- und Tiefbauarbeiter um 1,25 M steigen. Mithin kommen für das gesamte Industriegebiet und das Sauerland folgende Stundenlöhne in Betracht:

| | |
|---|---------|
| Maurer, Zimmerer und Zementfacharbeiter | 5,50 M. |
| Kanalmaurer | 5,80 " |
| Paubild- und Tiefbauarbeiter | 5,20 " |
| Zementarbeiter | 5,25 " |
| Einschneider für Beton | 5,30 " |
| Mineure unter Tage | 5,80 " |
| Schlepper unter Tage | 6,30 " |
| Maschinenisten 1. Klasse | 6,-- " |
| " 2. | 5,80 " |
| " 3. | 5,30 " |
| Schlepper und Schmelze | 5,80 " |
| Zuschläger | 5,35 " |

In den Vertragsgebieten Ahlen, Moba, Neubrück, Velde, Kreis Wiedenbrück, sowie in dem Gebiete der Eisenbahnabteilung Gütersloh, ferner in dem Bereiche des Streckentarifs Lünen, Münster, sollen die bisherigen Stundenlöhne ab 6. April um 1 M erhöht werden.

Zwecks Verlängerung des Tarifvertrages für die Schacht- und Maschinenmeister fand am 30. April eine Verhandlung statt. Auch dieser Tarif wurde bis zum 28. Mai verlängert. Der bisherige Wochenlohn wurde mit Wirkung vom 6. April für die Schachtmeister auf 290 M und für die Maschinenmeister auf 300 M erhöht.

Dachdecker

Zwecks Erneuerung des Tarifvertrages für das Dachdeckergewerbe in dem rheinisch-westfälischen Industriegebiete fanden am 28. April in Essen Verhandlungen statt. Da der Reichstarifvertrag bereits fertiggestellt worden war, handelte es sich nur um die Erneuerung des Bezirkstarifs, bzw. um die Regelung der Löhne und Lohnzuschläge.

Die Parteien hatten sich gegenseitig ihre Abänderungsanträge schriftlich zugestellt. Die Vertreter der Arbeiterorganisationen forderten, daß der Lohn der Dachdecker stets um 10 Prozent höher sein solle, als der der Maurer. Der Stundenlohn der Jungesellen im ersten Jahre nach beendeter Lehrzeit und der Stundenlohn der Bauhilfsarbeiter sollte höchstens 10 Pf. niedriger sein, als wie der Lohn der Dachdecker.

Nach eintägiger Verhandlung erklärten sich die Dachdeckermeister bereit, allen über 20 Jahre alten Dachdeckern einen um 15 Pf. höheren Stundenlohn zu zahlen, als der Maurerlohn jeweils beträgt. Für Jungesellen bis zum vollendeten 18. Lebensjahre soll der Lohn der freien Vereinbarung überlassen bleiben, vom 18. bis 19. Jahre soll er um 20 Pf. und vom 19. bis zum vollendeten 20. Lebensjahre um 15 Pf. niedriger sein, als wie der der Dachdecker. Dieses Angebot der Unternehmer wurde von den Organisationsvertretern entschieden abgelehnt. Da die Unternehmer kein weiteres Entgegenkommen zeigten, wurden die Verhandlungen als gescheitert erklärt. Nach Schluß der Verhandlungen vereinbarten die Parteien, sich nunmehr an den Zivilkommissar in Münster zu wenden, damit dieser sobald wie möglich neue Verhandlungen bestimme und für diese Verhandlungen einen unparteiischen Leiter bestelle.

Bezirk Berlin.

Die Durchführung der am 31. März und 1. April zwischen den Zentralorganisationen getroffenen Vereinbarung auf Gewährung einer Zulage von 1 M bzw. 1,25 M stieß in den ländlichen Gebieten des Bezirks auf erhebliche Schwierigkeiten. So wurde uns von den Unternehmern der Kreise Schwerin und Meseritz mitgeteilt, daß sie unter dem 9. April aus dem Deutschen Arbeiterverband für das Baugewerbe ausgetreten seien und die in Hannover getroffenen Vereinbarungen für sich nicht als bindend anerkennen. Sie erklärten sich jedoch zu weiteren Verhandlungen bereit. In Schwiebus haben die Unternehmer denselben Weg beschritten. Der Zweck eines solchen Vorgehens liegt klar. Die Unternehmer wollten sich an der Zahlung der Zulage von 1 M vorbehalten.

Am 20. April fanden nun in Schwerin a. W. Verhandlungen statt und kam eine Einigung dahingehend zustande, daß ab 6. April für Maurer und Zimmerer eine Zulage von 1 M für die Stunde gezahlt wird. Für Bauhilfsarbeiter, die nicht am Vertrage beteiligt sind und 1,50 M Stundenlohn hatten, konnte der Lohn auf 2 M für die Stunde heraufgebracht werden. Von den Unternehmern wurde zugesagt, vom 1. Mai ab den Bauhilfsarbeitern eine weitere Zulage zu gewähren.

Bei den Verhandlungen in Meseritz, Meseritz und Betsche konnte eine Einigung nicht erzielt werden, weil die Unternehmer sich fristlos weigerten, die 1 M Zulage zu zahlen. Die Unternehmer in Betsche erklärten sich bereit, denselben Lohn zu zahlen, wie er für Meseritz festgesetzt wird. Erwünscht zu werden verdient die Haltung des Vertreters der Ortsgruppe Meseritz des freien

Zimmererverbandes. In den gemeinsamen Versammlungen geben sich die sozialdemokratisch organisierten Zimmerer am radikalsten, und bei den Verhandlungen knippt deren Vertreter zusammen. Bei den Verhandlungen am 21. April im Rathaus zu Meseritz erklärte uns der Vertreter der Zimmerer, allerdings in Abwesenheit des Unternehmers, für verrückt, daß wir an der Zulage von 1 M festhalten. Wir sollten zufrieden sein, wenn wir die Hälfte erhielten. Der betreffende Aushaltervertreter soll als Bolter tätig sein und arbeitet bei einem Unternehmer, den man mit Recht als reaktionär bezeichnen kann. Wir mußten uns alle Mühe geben, den Betreffenden zu bewegen, die uns gegenüber gemachten Ausführungen nicht in Gegenwart der Unternehmer zu wiederholen. Unsere Kollegen im Zimmererberuf mögen aus Vorstehendem die Kaufanwendung ziehen und für die notwendige Aufklärung sorgen.

Um nun in Meseritz zu einem Ergebnis zu kommen, wurde der Schlichtungsausschuß in Meseritz angerufen und die Streitsache am 28. April in einer Sitzung verhandelt.

Eine Einigung konnte auch da nicht erzielt werden, und wurde vom Schlichtungsausschuß ein Schiedspruch gefällt. Den Maurern und Zimmerern wurde eine Zulage von 80 Pfg., den Bauhilfsarbeitern eine solche von 60 Pfg. für die Stunde zugesprochen. Diese Zulage ist zu zahlen vom 19. April ab. Die beiden Unternehmer, die am 9. April aus dem Arbeitgeberbund ausgetreten sind, haben vom 6. April bis 9. April die Zulage von 1 M für die Stunde nachgezahlt. Die Unternehmer erklärten, daß sie den Schiedspruch annehmen. Die Bauarbeiter nahmen abends in einer gemeinsamen Versammlung dazu Stellung. In Anbetracht, daß diese Verhandlungen nur bis 28. Mai Geltung haben, wurde der Schiedspruch schließlich angenommen. Die Unternehmer von Meseritz mögen es sich aber gesagt sein lassen, daß die Bauarbeiterschaft von Meseritz diesen Streich der Unternehmer nicht vergißt. Mehr braucht darüber vorläufig nicht gesagt zu werden.

Wegen der Lohnzulage in Bielefeld mußte ebenfalls der Schlichtungsausschuß in Schwerin a. W. angerufen werden. In der Verhandlung am 28. April wurde den Maurern und Zimmerern durch Schiedspruch eine Lohnzulage von 1 M für die Stunde zugesprochen, zahlbar vom 29. April ab. In dem Schiedspruch wurde gesagt: Da der Unternehmer Obst in Bielefeld unorganisiert ist, kann der für den Kreis Schwerin bestehende Vertrag nicht als Grundlage herangezogen werden. Lediglich aus Billigkeitsgründen ist den Maurern und Zimmerern in Bielefeld die eine Mark Zulage zugesprochen worden, da der bisherige Lohn von 2,15 M die Stunde als viel zu niedrig angesehen werden muß. Nach dem Schiedspruch beträgt der Lohn für Bielefeld am 29. April 3,15 Mark die Stunde. Unsere Kollegen in Bielefeld mögen in der Agitation alles daran setzen, ihre Reihen zu schließen und den letzten Bauarbeiter heranzuziehen. In der heutigen Zeit darf es unorganisierte Bauarbeiter nicht mehr geben.

Auch in Schönlante bedurfte es erst der Verhandlungen, um die zentralen Vereinbarungen zur Durchführung zu bringen.

Die oben geschilderten Tatsachen beweisen uns, daß die Unternehmer auch heute noch nicht gewillt sind, den Lohnverhältnissen entsprechende Lohnzulagen zu gewähren. Lediglich durch die Macht der Organisation können sie dazu gezwungen werden. Deshalb muß jeder Kollege in der Agitation mitwirken. Die Unorganisierten müssen reiflos für den Verband gewonnen werden. Angesichts der bevorstehenden Tariferneuerung ist dies doppelt notwendig. Für jeder Kollege seine Pflicht. Der Erfolg wird dann nicht ausbleiben.

Polier- und Schachtmeisterbewegung

Dortmund. Nachdem am 24. April die Sektion der Poliere gegründet worden ist, hielt dieselbe am Sonntag, den 2. Mai ihre ordentliche Mitgliederversammlung ab. Kollege Perri hielt einen Vortrag über die Aufgaben der Sektion. Einleitend kam Redner nochmals auf die Ursachen der Gründung zu sprechen. Der Delegiertentag in Hannover habe durch seine Resolution in Bezug auf den Anschluß an den Allgemeinen Gewerkschaftsbund endlich Farbe bekundet. Es könne heute keiner mehr leugnen, daß der Bund nun endgültig ins sozialdemokratische Lager abgerückt ist. Ein jeder Polier, der keine sozialdemokratischen Tendenzen unterzugen will, müsse sich selbst sagen, daß nun für ihn im Bunde kein Platz mehr ist. Es würden heute über die Stellungnahme unseres Verbandvertreter Kollegen zum Ausdruck auf dem Delegiertentag des Bundes allerlei Gerüchte verbreitet. Die „Baugewerkschaft“ und der „Grundstein“ berichten die Stellungnahme zum Brocks. Wenn Brocks für die Neutralität des Bundes eingetreten ist und im Interesse der Einheit das alte Verhältnis wieder hergestellt wissen wollte, so kann man es jetzt nicht verdrängen, als wenn Brocks auch heute noch nur die Bundesorganisation wünsche. Nachdem der Delegiertentag den Anschluß gutgeheißen hat, gilt für jedem ordentlich denkenden Polier die Parole: Heraus aus dem Bunde! Die Aufgaben der neuen Sektion seien große. Für die nächste Zukunft müsse zunächst unsere Arbeit dem Zustandekommen des neuen Vertrages gewidmet sein, um denselben so zu gestalten, daß die Rechte der Poliere gesichert würden. Ferner müsse die Vertretungsfähigkeit der Poliere befestigt, immer mehr betont werden, auch die Verantwortung die derselbe trage. Ein Weisheit in einer Fabrik habe in vielen Fällen die Verantwortung nicht in solchem Maße wie der Polier, und daher müsse der Polier auch endlich einmal in das Aushalterberufsbild hinein kommen. Der Denksatzmann und der Polier müssen Hand in Hand arbeiten, damit können am besten die Interessen beider, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, gewahrt werden. Die Ausführungen fanden großen Beifall.

Als 1. Vorsitzender wurde der Gründer des Dortmunder Polstervereins Kollege Flier gewählt als 2. Vorsitzender Kollege Rühler, als Kassierer, Kollege G. Schulte, als Schriftführer Kollege Leibzig, als Beisitzer die Kollegen Paul Franz und Ferd. Ewers. Nachdem noch einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren, schloß der Vorsitzende mit einem warmen Appell an die Mitglieder, für die Ausbreitung unserer Sektion Sorge zu tragen, die Versammlung. Die Sektion zählt heute über 40 Mitglieder, von denen über 20 aus dem Bunde zu uns übergetreten sind.

Düsseldorf. Am Sonntag, den 2. Mai, hielten die Polsterer, die innerhalb der Verwaltungsstelle Düsseldorf des christlichen Bauarbeiterverbandes organisiert sind, eine Versammlung ab und nahmen Stellung zu dem kürzlich stattgefundenen Delegiertentag des Deutschen Polsterbundes zu Hannover. Nachdem Kollege Flier die Beratungen und Beschlüsse der Polstertagung geschildert hatte, waren die Kollegen der Ansicht, daß nun, da der Bund die Neutralität wieder aufzurichten abgesehen hat und endgültig sich ins sozialistische Fahrwasser begeben hat, die Zeit für sie gekommen wäre, eine Sektion der Polsterer innerhalb des christlichen Bauarbeiterverbandes zu gründen. Die Kollegen sprachen sich einmütig dahin aus, daß nun kein Platz mehr für christlich denkende Polsterer im Bunde sein kann. Nach einer sachlichen Aussprache, die zur Gründung der Sektion führte, wurde der vorläufige Vorstand gewählt, und zwar als 1. Vorsitzender Kollege Schöpper, als 2. Vors. Kollege Aug. Groß, als Schriftführer Kollege Johann Hammelmann. Am Schluß der Sitzung forderte der Vorsitzende die Kollegen auf, nun eifrig für die Sektion der Polsterer zu agitieren und alle, die noch auf dem Boden der christlichen Weltanschauung stehen, in die Sektion der Polsterer hereinzuführen.

Verbandsnachrichten

Bernstadt (Schl.) Am Sonnabend, den 17. April, fand hier im Lokal von Neumann die diesjährige Generalversammlung statt, die besser hätte besucht sein können. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Die wirtschaftliche Lage des Baugewerbes, 2. Jahres- und Kassenbericht, 3. Vorstandswahl, 4. Geschäftliche Mitteilungen. Zum ersten Punkt hielt Kollege Edermann-Breslau einen kurzen Vortrag über die Lage des Baugewerbes. Nachdem Wucher und Schleißhandel auch auf die Baumaterialien übergriffen, sind die Aussichten im Baugewerbe auf Arbeitsmöglichkeit keine gute zu nennen. Die Wohnungsmiet wird von Tag zu Tag größer, daher muß seitens der Regierung mehr wie bisher an die Hebung des Baugewerbes gedacht werden. Bei der Verteilung des Reiches sind größere Beträge für Ueberzeugungszuschüsse kaum zu erwarten. Die Erhebung der Mietssteuer, um Gelder für Bauzwecke zu bekommen, wird kaum zu umgehen sein. Die Arbeitgeber streuben sich, der Regelung des Lohnes auf zentraler Grundlage nachzukommen, und suchen durch Austritt aus dem Arbeitgeberbund sich ihrer Pflicht zu entziehen. Die Sozialisierung des Baumarktes ist mehr wie bisher ins Auge zu fassen. Den Jahresbericht gab der 2. Vorsitzende, Kollege Hoffmann. Scharf ging er mit den Klappstößen ins Gericht und forderte die Kollegen auf, geschlossen zur Organisation gerade jetzt zu stehen. Hierauf wurde vom Kollegen Böhner der Kassenbericht vom ersten Quartal bekanntgegeben, worauf die Entlastung erteilt wurde. Zum 1. Vorsitzenden wurde Kollege Hoffmann, Paul, zum 2. Vorsitzenden Kollege Hoffmann, Friedrich, zum 1. Kassierer Böhner, Paul, zum 1. Schriftführer Kollege Kirsch, Erich zum 2. Schriftführer Kollege Schöpper, Willi, gewählt. Als Hilfskassierer wurden gewählt die Kollegen Daniel, Hermann, Hampfer, Fritz, Bunte, Julius, Babas, Robert; als Revisoren August Wilde und Julius Neumann. Zum Punkt „Geschäftliches“ wurde beschlossen, auch in diesem Jahre zur Stärkung der Lokalkasse am 3. Mai ein Maiwergfest zu feiern. Die Veranlagungskommission wurde gewählt und soll sofort mit den Vorarbeiten beginnen. Nach einer Mahnung des Vorsitzenden, das Gehörte in die Tat umzusetzen, wurde die interessante verlaufene Versammlung um 8 Uhr geschlossen.

Hövel bei Hamm. Am Sonntag, den 18. April, fand im Bräunischen Lokal in Hövel eine gut besuchte christliche Bauarbeiterversammlung statt. Der Vorsitzende, Kollege Leber, eröffnete die Versammlung und begrüßte die zahlreich erschienenen sowie den Referenten, Kollegen Einig aus Hamm. Hierauf nahm Kollege Einig das Wort zu seinem Vortrage: „Die christliche Arbeiterbewegung und die letzten politischen und wirtschaftlichen Ereignisse.“ Eingehend die beiden Punkte in der letzten Zeit behandelt, hob er hervor, daß die Abneigung gegen den Militarismus allgemein in unserem Volk vorhanden ist, andererseits uns ein noch größeres Unglück widerfahren würde, wenn es vom Volkswort nicht befreit würde. Unser heutiges Schicksal wäre unrettbar verloren, gäbe es nicht die beiden Richtungen, des Besten in die Hände zu bekommen. Uns kann nur eine wahre christliche Demokratie retten und wieder demokratische. Nur eine solche gewaltlose christliche Arbeiterbewegung kann den verheerenden kapitalistischen Jbers eines dauernden wirtschaftlichen Wohlstandes entgegenstellen. Er bat deshalb die Versammlung, zur Gründung des christlichen Bauarbeiterverbandes in Verbindung mit der christlich-nationalen Arbeiterbewegung zu arbeiten und die ganze Kraft einzusetzen. Die Versammlung wurde schließlich geschlossen. Einigkeit herrschte über alle Punkte, die zur Tagesordnung kamen. Die Kollegen sind sich einig, daß sie die Aufgabe haben, die christliche Arbeiterbewegung zu stärken und sie in die allgemeine Arbeiterbewegung einzuführen.

bauernd im Steigen begriffen ist, was zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Soviel kann gesagt werden, daß die Zahlstelle des christlichen Bauarbeiterverbandes mit der Versammlung zufrieden sein kann und die Fiktion derselben bei einer regen Mitarbeit der Mitglieder nicht ausbleiben werden.

Wiesbaden. Unsere Verwaltungsstelle hat seit Jahren in großer Stille ihr Leben gefristet. Je mehr sich hier die Konjunktur anküßte, anküßte sich auch das Leben in unserer Verwaltungsstelle. Viele unserer alten Mitglieder haben Hammer und Säge beiseite gelegt und sind als Bergleute auf den benachbarten Raststätten beschäftigt. Sie bilden zum größten Teil den Stamm für die Ortsgruppen des Gewerkschafts christl. Bauarbeiter. Da die Metallindustrie jetzt Hochkonjunktur hat, wird auch wieder auf den einzelnen Werken viel gebaut und findet auch wieder eine Anzahl Bauarbeiter hier Beschäftigung. Daher mußten wir unsere Verwaltungsstelle wieder ausbauen. Am 25. April war unser Bezirksleiter Zumbrodt anwesend. Aus den einzelnen Orten war auch eine Anzahl Kollegen erschienen. Es wurde beschlossen, in Weissenborn-Überode und Neustadt je eine Ortsgruppe zu bilden. In den Vorstand der Verwaltungsstelle wurden die Kollegen Jos. Ammann-Weissenborn als Vorsitzender, Kollege Jos. Frank-Wiesbaden als Kassierer, und Kollege Ing. Strüber-Neustadt als Schriftführer gewählt. Für die Ortsgruppe Wiesbaden ist Kollege Robert Ammann Vorsitzender, Jos. Frank Kassierer, und Clemens Vogt Schriftführer; für Weissenborn-Überode Jos. Ammann Vorsitzender, Karl Ammann Kassierer, und Heinrich Göttsche Schriftführer; für Neustadt Kollege Karl Müller Vorsitzender, Aug. Walter Kassierer, und Ing. Strüber Schriftführer. Für jede Ortsgruppe wurde ein Delegierter bestellt. Die Kollegen versprachen, alles zu tun, um den besten Mann für den Verband zu gewinnen. Die aus Preußen und Bayern hier beschäftigten Kollegen ermahnen wir, uns auch ferner in der Agitation zu unterstützen. Dann werden im hiesigen Gebiet die Unorganisierten verschwinden. Vor allem müssen wir bestrebt sein, auch die Erntearbeiter reiflich für den Verband zu gewinnen. Im letzten Jahre ist schon vieles durch unseren Verband erzielt worden; es kann und muß aber noch vieles besser werden. Darum beherzigen wir, was uns Kollege Zumbrodt in seinem Schlusswort aus Herz legte: Jeder sei ein Agitator für unseren Verband!

Wiesbaden bei Köln. Am 30. April hielten wir unsere Generalversammlung ab, welche sehr gut besucht war und in schönster Weise verlief. Eine reichhaltige Tagesordnung lag vor. Der Jahres- und Kassenbericht gab ein günstiges Bild über die Entwicklung unserer Zahlstelle; die Mitgliederzahl ist auf 100 emporgestiegen und hat sich im Laufe des Jahres mehr wie verdoppelt. Zwölf Vorstandssitzungen und eben so viele Mitgliederversammlungen sind abgehalten worden. In fast sämtlichen Versammlungen war unser Gewerkschaftssekretär, Kollege Jos. Becker, Köln, anwesend und erfreute die meist auch recht zahlreich erschienenen Kollegen durch seine trefflichen und zeitgemäßen Vorträge. Ueberhaupt das ganze Versammlungsweesen war stets so gestaltet, daß es an Aufklärung in keiner Weise gefehlt hat. Eingedenk der treuen und gewissenhaften Pflichterfüllung wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt. Es waren dies: 1. Vorsitzender Kollege Schöberger, 2. Vorsitzender Kollege Heinrich, 1. Schriftführer Kollege Ant. 2. Schriftführer Kollege M. Hartmann, 1. Kassierer Kollege Gerstholz, 2. Kassierer Kollege Wurm. Durch Hinzuwahl der Kollegen Steinebach, Joh. Schmidt und Tusch wurde der Vorstand erweitert. Ferner wurden gewählt die Kollegen Zander und Pet. Müller als Kassenrevisoren, die Kollegen M. Hartmann und Steinebach als Kartelldelegierte. Dann referierte Kollege Jos. Becker über die Frage: Wie steht es mit unserem Lohn- und Tarifwesen, und wie ist die allgemeine wirtschaftliche Lage in Deutschland zurzeit gestaltet? Der einstündige Vortrag wirkte sehr aufklärend und belehrend und wurde in der anschließenden Diskussion noch wesentlich ergänzt. Die Schlusssätze unseres Vorsitzenden gipfelten in der Aufforderung zu fleißigem Versammlungsbesuch, zu allseitiger reger Mitarbeit und zu weiterer Ausbreitung unserer Organisation. Zu letzterer gehöre vorzugsweise die Erfassung aller Kollegen, die noch eine christliche Weltanschauung besitzen und innerlich schon zu uns gehören. Jeder noch christlich denkende Arbeiter gehört in den christlichen Bauarbeiterverband, wo auch sein Bestes und Höchstes nicht geschmäht, sondern gesucht wird. Die Zahlstelle des christlichen Bauarbeiterverbandes Wiesbaden hat auch in dieser Versammlung bewiesen, daß sie das Wohl und Fortkommen aller Kollegen anstrebt und nach Kräften fördert.

Die neuen Postgebühren.

Am 6. Mai traten die von der Nationalversammlung genehmigten neuen Postgebühren in Kraft. Danach lösen:

| | | |
|--------------------------------|--------------|--------|
| Briefe (Orts- und Fern-) | bis 20 Gramm | 40 Pf. |
| über 20 bis 50 Gramm | 60 | |
| Postkarten (Orts- und Fern-) | 30 | |
| Draudrucke bis 50 Gramm | 10 | |
| über 50 bis 100 Gramm | 20 | |
| über 100 bis 250 Gramm | 40 | |
| über 250 bis 500 Gramm | 60 | |
| über 500 Gramm bis 1 Kilogramm | 80 | |
| Geschäftskarten bis 250 Gramm | 40 | |
| über 250 bis 500 Gramm | 60 | |
| über 500 Gramm bis 1 Kilogramm | 80 | |
| Reiseposten bis 250 Gramm | 40 | |
| über 250 bis 500 Gramm | 60 | |
| Postaufträge bis 250 Gramm | 40 | |
| über 250 bis 500 Gramm | 60 | |
| über 500 Gramm bis 1 Kilogramm | 80 | |
| Postämter bis 1 Kilogramm | 1,00 M. | |

| | | |
|----------------------|---------|-------|
| Patete | Adzone | Fernz |
| bis 5 Kilogramm | 1,25 M. | 2,00 |
| über 5-10 Kilogramm | 2,50 | 4,00 |
| über 10-15 Kilogramm | 5,00 | 8,00 |
| über 15-20 Kilogramm | 8,00 | 12,00 |

Für dringende Patete wird die dreifache Gebühr, für Eile die vierfache von 100 v. H. erhoben. Eile dringende Patete sind vom Sperrgutzuschlag befreit. Wertsendungen. Außer der Einschreibgebühr wird eine Versicherunggebühr bei Wertbriefen für je 1000 M. Wertangabe . . . 1,00 Wertpaketen bis 500 M. 1,00 über 500 bis 1000 M. 2,00 über 1000 für je 1000 M. oder einen Teil davon 2,00 Postaufträge bis 50 M. 0,50 über 50-250 M. 1,00 über 250-500 M. 1,50 über 500-1000 M. 2,00

Telegramme, Wortgebühr für Orts- und Ferntelegramm 20 Pf., mindestens 2 M.

Ausschneiden und aufbewahren!

Bekanntmachungen

Zuzug nach Dortmund und Umgegend

ist dringend erwünscht. Meldung auf dem Verbandsbüro Dortmund, Westerblichstr. 64.

Verwaltungsstelle Heilsberg, Ostpr.

In der am Mittwoch, den 21. April, abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde einstimmig folgender Beschluß gefaßt:

1. Jedes Mitglied hat zu den pflichtmäßigen Beiträgen 4 2/4 Mark weitere Marken 4 2/4 für die Zentralkasse zu liefern.
2. Zur Stärkung der Lokalkasse hat jedes Mitglied vier Lokalfondsmarken 4 0,50 M. zu liefern.

Der Vorstand.

Sterbetafel.

Am 30. März starb unser treues Mitglied Emil Dünn im Alter von 51 Jahren. Ortsgruppe Essen (Dachbeder).

Am 3. April starb unser treuer Kollege Johann Weiners im Alter von 30 Jahren an Lungenentzündung. Ortsgruppe Westerholt.

Am 16. April verstarb unser Kollege, der Arbeiter Anton Reitschmann, im Alter von 44 Jahren an Lungenschwindsucht. Verwaltungsstelle Heilsberg, Ostpr.

Am 3. Mai starb unerwartet unser lieber Kollege und langjähriges Vorstandsmitglied Stabsberedneter Heinrich Striet im jugendlichen Alter von 31 Jahren. Wir verlieren in ihm einen unserer besten und eifrigsten Mitarbeiter, der uns unerbittlich bleiben wird. Verwaltungsstelle Rheine.

Ehre ihrem Andenken!

Kartellsekretär gesucht!

Das Kartell Groß-Berlin der christlichen Gewerkschaften sucht einen Sekretär zum alsbaldigen Antritt, der gute rednerische und organisatorische Fähigkeiten besitzen und für die Arbeit in einem räumlich ausgedehnten und beruflich reichgegliederten Gebiet geeignet sein muß. Gute Kenntnis des konfessionellen Vereinswesens ist erforderlich. Vertrauensvoll mit der Jugendfrage ist sehr erwünscht. Das Sekretariat ist ausreichend fundiert; auch ein hervorragend tüchtiger Kollege kann auf angemessenen Gehalt rechnen. Ein Stamm fleißiger Mitarbeiter wird dem Sekretär zur Verfügung stehen. Bewerber mögen ein Bewerbungsschreiben, einen Lebenslauf und einen kurzen Aufschuß über die Aufgaben der Gewerkschaftsarbeit an den Vorsitzenden des Kartells: Max Riebel Berlin SW 68, Kochstr. 9 III.

Für umfangreiche Stiehlungsbauten im hiesigen Bezirk suchen wir mehrere

Kolonnen Maurer

für dauernde Arbeit, auf Wunsch auch auf Abrub. Gute Unterkunft und Verpflegung wird durch uns gestellt. Vor der Zureise wird um schriftliche oder telephonische Anmeldung ersucht.

Fr. Müller, Baugesellschaft m. b. H. Bochum in Westfalen, Telefon 81.

Erklärung.

Die ehrsüchtende Beleidigung, die ich gegen den Kassierer G. Önnersbach und die übrigen Kassierer der Verwaltungsstelle Düsseldorf gemacht habe, nehme ich hiermit als un wahr zurück.

Wilhelm Kengwaffer.